

Sabine Regele

Gewalt an Frauen und Kindern als Aufgabenfeld in der evangelischen Landeskirche in Baden

WS 1997/98, Beiträge zur Diakoniewissenschaft N.F. 79, 105 Seiten

Die Verfasserin bezieht sich in ihrer Arbeit, wenn sie von Gewalt redet hauptsächlich auf „häusliche“ Gewalt wie körperliche und seelische Mißhandlung, sexuellen Mißbrauch und Vergewaltigung. Die strukturelle Gewalt und das Reagieren bzw. Nicht- Reagieren der Gesellschaft zu der auch die Kirche zählt, spielen dabei eine große Rolle, weil sie mit dazu beitragen kann, Gewalt zu fördern oder einzudämmen. Dabei ist geduldete oder bagatellierte Gewalt Ausdruck für ein bestimmtes Gesellschaftssystem.

Die Verfasserin möchte mit ihrer Arbeit dazu beitragen, die Seite des Opfers besser zu beleuchten, damit sie mit den körperlichen und psychischen Langzeitfolgen, verursacht durch die Täter und die gesellschaftliche Ignoranz, besser zu Recht kommen und diese nicht alleine ertragen müssen. Denn die Opfer werden meistens alleine gelassen. Sie müssen sogar laut Opferentschädigungsgesetz nachweisen, daß sie nicht selbst dazu beigetragen haben, Opfer geworden zu sein.

Aufgeteilt ist die Arbeit in vier Bereiche. Im ersten Bereich geht es um die Gewalt an sich und ihre Auswirkungen. Im zweiten Bereich wird die Gewalt aus kirchlicher Sicht beleuchtet. Fördert die Kirche durch aufgestellte Thesen die Gewalt, oder sieht sie es als Diakonisches Aufgabenfeld, ihr entgegenzusteuern?

Der dritte Bereich widmet sich der empirischen Erhebung zum Thema. Durch festgehaltene Äußerungen von Personen in verantwortlichen Bereichen wird deutlich, daß auch kirchliche Mitarbeiter in Baden den Mut haben, sich öffentlich zu diesem Thema zu äußern. Dies ist eine Signalwirkung und bietet auch für Außenstehende die Möglichkeit zur Solidarität und Entschlußkraft sich zu diesem Thema zu äußern und Gewalt sichtbar zu machen um dann dagegen vorgehen zu können.

Der vierte Bereich dient zum Ausblick. Es ist der Verfasserin wichtig, die Öffentlichkeit für das Leiden der Opfer zu sensibilisieren. Deswegen bringt sie das Vater-Unser und die Gedanken von Eva (Ein Zwiegespräch von Eva mit Gott) sowie die Äußerungen einer anonymen Person an. Die Verfasserin kommt zu dem Fazit, daß in der Kirche und somit auch in der badischen Landeskirche das Thema Gewalt überall angesprochen werden sollte, was jedoch bis jetzt noch nicht der Fall ist. Es wird sogar befürchtet, daß Institutionen wie z.B. Beratungsstellen dem Rotstift unterliegen. Bedenklich ist, wie bei der Umfrage festgestellt wurde, daß sich die Kirche nur wenig öffentlich für die Opfer und gegen die Gewalt äußert. Und obwohl Bedarf da ist, gibt es nur sehr wenige Aktionen bzw. Einrichtungen, die sich mit diesem Thema befassen. Eine neue Stelle zum Thema Gewalt müsste unbedingt eingerichtet werden, um die engagierten kirchlichen Mitarbeiter, die es bis jetzt gibt, zu unterstützen, um einen Fachaustausch zu gewährleisten und um das Thema Gewalt an Frauen und Kindern öffentlich darzustellen, um dann Möglichkeiten der Abhilfe zu schaffen, sowohl auf Landesebene als auch in der Gemeinde. Die Kirche könnte dann ihrem Ruf „Auf der Seite der Schwachen zu stehen“ gerechter werden.